

Theologie Interkulturell

Lediglich eine Akzentverschiebung vom Adjektiv zum Adverb?

Chibueze C. Udeani, Salzburg

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts leben wir in einem „global village“ und die Welt ist angesichts beschleunigender Kommunikationstechnologien klein geworden. Die Rede von Gott ist nach wie vor aktuell, muss aber neu und vielfältiger gesehen und verstanden werden. Bekanntlich „verändern die kulturellen, sozialen und ökonomischen Kräfte ... sowohl die weltweite, wie auch die jeweilige örtliche Situation. ... Die Globalisierung verändert das Denken über Kultur in grundlegender Weise und verkompliziert den interkulturellen Prozeß.“¹ Nicht zuletzt für die Theologie ziehen derartige Veränderungen Konsequenzen nach sich. Eine verstärkt interdependent gewordene Welt verlangt nach einer Art und Weise des Theologietreibens, die die externen Faktoren regionaler und globaler Entwicklungen mehr denn je berücksichtigt.

Bislang herrschte in der Theologie eine stark eurozentristische Tendenz vor, die sich darin zeigte, die eigene Art des Theologisierens zur Norm zu erklären. Außereuropäische Theologien wurden und werden folglich meist mit Skepsis betrachtet. Dabei kam westlicher Theologie jene Rolle zu, die

„sich auf die Frage nach der Theologiefähigkeit nicht-westlicher Kulturen konzentrierte, und darauf, ob diese Theologien die nötige Reife erlangt haben, um als Herausforderungen für die allgemeine, das heißt westliche Reflexion geeignet zu sein.“²

Hier setzt eine zeitgemäße Theologie Interkulturell an. Sie widmet sich dem Dialog der Kulturen und Religionen - daher den Menschen. Sie ist ein interkulturelles Unterfangen insofern, als sie dabei stets den eigenen Kulturkontext überschreitet um anderen Theologien, die sich auch in ihren eigenen Kulturkontexten bewegen, zu begegnen. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, hat sie sich der Auseinandersetzung der und mit den Kulturen auszusetzen und sich in diesem Prozess zu bewähren.

Erklärtes Ziel der Theologie Interkulturell ist es folglich, eine Anerkennung der Vielfalt der Theologien (europäische und nicht-europäische) zu erreichen, sich als Raum, Rahmen und Basis für deren Begegnung zu verstehen und den Aus-

1 Schreiter, Robert J., *Die Neue Katholizität*. Globalisierung und Theologie (Theologie Interkulturell 9), Frankfurt 1997, 171.

2 Ebd. 174.

tausch und eine mögliche gemeinsame Weiterentwicklung zu fördern. Hierbei muss es für alle Theologien möglich sein, Zeugnis vom konkreten Leben und Glauben ihrer Lokalkirchen in ihrem historischen und gesellschaftlichen Kontext zu geben.

Interkulturell als Adverb betont somit im Unterschied zum Adjektiv, dass es sich hierbei bevorzugt um eine bestimmte Art und Weise des Theologisierens und weniger um ein angezieltes Resultat handelt. Konkret kann dies so verstanden werden, dass jede Theologie sich mit jenen Aspekten konfrontieren lässt, die ihr in fremden Theologien oder theologischen Traditionen zu denken geben. Umgekehrt hat sie ihrerseits zu bedenken, mit welchen eigenen Anteilen sie anderen Theologien und theologischen Traditionen zu denken gibt. Auf diesem Hintergrund wird die Bedeutung einer entsprechenden Hermeneutik offenkundig.

Entsprechend diesem Ansatz der Theologie Interkulturell kann sich die Theologie nicht nur darauf beschränken, Glaubenserfahrungen der eigenen lokalen Kirchen zu reflektieren. Vielmehr hat Theologie Interkulturell die Verständigungsbarrieren zwischen unterschiedlichen Kulturen, Theologien und theologischen Traditionen zu diagnostizieren, und wo möglich, Brückenfunktion zu übernehmen. Sie muss weiters gezielt dafür sorgen, dass dies nicht auf Kosten kultureller, theologischer und religiöser Identität geschieht, um die Entwicklung kontextueller, lokal bedingter und relevanter Theologien und deren gegenseitige Bereicherung – ohne neuerliche Bevormundung – mitzutragen.³

Die Salzburger Theologische Fakultät will sich mit der Schwerpunktsetzung Theologie Interkulturell und Studium der Religionen dem oben genannten Ziel mittels Lehre und Forschung in besonderer Weise widmen. Dies umfasst zum einen die zuvor beschriebene Form des Theologietreibens, in der für jegliches theologische Unterfangen auch der historische, kulturelle, geographische, politische und gesamtgesellschaftliche Kontext in Betracht gezogen werden muss. Weiters wird versucht, einen breiten – sowohl geographischen als auch kulturellen – Horizont zu öffnen und die Problematik von Interkulturalität und Theologie auf unterschiedlichen Ebenen zu behandeln.⁴ Dieses Anliegen wird nicht nur als ein theologisch kontextuelles sondern auch als interreligiöses verstanden.

Um diesem Unterfangen gerecht werden zu können, bedarf es entsprechender Voraussetzungen. So

„erweist sich immer mehr eine interkulturelle Offenheit und Kompetenz des Theologen [und der Theologin] als dringendes Erfordernis. Eine solche interkulturelle Kompetenz ließe sich etwa als die Fähigkeit, das eine Evangelium in unterschiedlichen soziokulturellen und daher auch religiösen Kontexten identifizieren zu können, beschreiben. In

3 Vgl. Kessler, Hans/Siller, Hermann P., Vorwort zur Reihe „Theologie interkulturell“, in: Bujo, Bénézet, Afrikanische Theologie in ihrem gesellschaftlichen Kontext (Theologie interkulturell 1), Düsseldorf 1986, 9-16, hier 12f.

4 R. J. Schreiter, Die Neue Katholizität 176.

unserer heutigen Welt ist die Ausbildung einer solchen Kompetenz für jeden Theologen und jede Theologin unerlässlich. Sie muss expliziter Bestandteil jeder theologischen Studienrichtung sein, die sich den zuvor erwähnten Herausforderungen stellen will. Dies soll allerdings nicht wieder in Gestalt einer eigenen, gesonderten Disziplin geschehen, sondern so, dass sie alle theologischen Fächer axiomatisch durchzieht.“⁵

Das an der Salzburger Universität neu gegründete Institut für Theologie Interkulturell versteht sich daher als interdisziplinär und baut grundlegend auf der Zusammenarbeit unterschiedlichster Fachbereiche und Fakultäten auf.

Das *Institut* wurde im Rahmen der Schwerpunktsetzung der theologischen Fakultät neu errichtet und widmet sich der Lehre und Forschung auf dem Gebiet Theologie Interkulturell und Studium der Religionen. Mit dieser neuen Schwerpunktbildung will sich die Theologische Fakultät den weltweiten Veränderungen der letzten Jahre stellen.

Die *Zielgruppen* des Instituts sind Studierende der Theologie im neuen Studienplan (ab Wintersemester 2002), die Theologie Interkulturell als Pflichtfach haben bzw. solche, die sich darüber hinaus im Fach Theologie Interkulturell und Studium der Religionen spezialisieren wollen. Doktoranden und Doktorandinnen, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Forschungsprojekten zur Aufarbeitung des Fachgebietes. Berufstätige Theologen und Theologinnen, Religionspädagogen und -pädagoginnen, die sich in diesem Bereich weiterbilden und sich das nötige Wissen für die Praxis aneignen möchten. Studierende aller Fakultäten und Studienrichtungen, die interkulturelle Kompetenz erwerben wollen sowie alle Berufsgruppen aus Wirtschaft, Politik etc., die im Schnittpunkt verschiedener Kulturen agieren.

Die *organisatorischen Aufgaben* des Instituts umfassen fakultätsübergreifende und internationale Kooperationen, die Führung einer Fachbibliothek, die Durchführung von Studientagen und Entwicklung von Universitätslehrgängen.

Das Institut will folgende Angebote unterbreiten: Lehre und Forschung auf dem Gebiet Theologie Interkulturell und Studium der Religionen, interreligiöses und interkulturelles Lernen, Inkulturation als Prinzip, lokale Theologien, komparative Theologie, interkulturelle Hermeneutik, Religionstheologie und Missionswissenschaft, systematisches Erforschen von Mustern, Systemen und Strukturen auf Grund der interreligiösen Basis (Ethik, Politik, Wirtschaft), Spiritualität im interreligiösen Kontext, neue religiöse Bewegungen, jüdische Studien, klassisches Arabisch, Kommunikationswissenschaft, Studium der Religionen, grundlegendes Wissen über andere Religionen (Islam, Judentum, Buddhismus, Hinduismus, ...) und Dialog mit ihnen.